



Das Lese-Buch als Grundlage und Mittelpunkt eines bildenden, aber nicht grammatisierenden Unterrichts in der Muttersprache

Otto, Friedrich

Erfurt, 1844

18) Gleichnisse zur Belebung und Verdeutlichung einer Vorstellung oder eines Gedankens.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63305)

ten Hammel. Drücke diese Satzverbindung mit „wie — so“, „so — wie — so“, „ebenso — wie“ aus. Sprich dich in folgender Weise darüber aus: Wenn ich sage: Gleichwie Hammel, so habe ich den Fuchs mit dem Wolfe mit Hinsicht auf die Aeußerung ihres Begehrungsvermögens verglichen und sage aus, daß die Aeußerung des Begehrungsvermögens bei beiden Thieren dieselbe war. — Aehnliche Behandlung der folgenden Beispiele, wobei es sich von selbst versteht, daß man es dem Schüler überläßt, sich darüber auszusprechen.

2) So wie der Hund standhaft war gegen den Wolf, so sollen wir standhaft sein gegen den, der uns verführen will. — Ungefähr so: Wenn ich sage, so vergleiche ich den Hund mit dem Menschen mit Hinsicht auf das Verhalten gegen einen Verführer, und sage aus, daß das Verhalten eines Menschen gegen einen Verführer gleich sein soll dem Verhalten des Hundes gegen den Wolf.

3) So wie das Zutraun die Treue, so stärkt das Gebet den Glauben. (Wirkung.)

4) Wie der Wolf kam, als der Schäfer schlief, ebenso kommt das Böse in unser Herz, wenn wir nicht wachsam sind. (Kommen.)

5) Wie der Fuchs den Raben bethörte, so suchte der Wolf den Hund zu bethören. (Absicht, Thun.)

6) So wie der Fuchs des Raben Günst, so suchte der Wolf des Hundes Zutraun zu gewinnen. (Streben.)

18) Gleichnisse zur Belebung und Verdeutlichung einer Vorstellung oder eines Gedankens.

Bekanntlich sucht man einer Vorstellung oder einem Gedanken dadurch eine größere, eine anschauliche Deutlichkeit zu geben, daß man sie in Verbindung setzt mit Vorstellungen, welche dem Hörer oder Leser näher liegen, und durch eine Aehnlichkeit mit dem zu verdeutlichenden Gedanken zusammensimmen. Diese Zusammenstellung durch eine Aehnlichkeit zusammensimmender Vorstellungen nennt man Gleichnisse. Sie beleben die Rede und ihre Auffassung übt den Scharffinn. Die Uebung ist als eine Fortsetzung der vorigen anzusehen. — Der Lehrer spricht den Gedanken, zu welchem ein Gleichniß gesucht werden soll, aus, die Schüler suchen ein solches und stellen dann Beides in sprachrichtiger Verbindung zusammen. Hinleitungen werden nöthig, wenn die Schüler stumm bleiben, oder nichts Passendes finden.

Beispiele.

Strebe nach Weisheit — wie die Pflanze nach dem Lichte.
Stehe früh auf — wie die Sonne zur Sommerzeit. Auf Freuden

folgen Leiden — wie Regen auf Sonnenschein. Manche Menschen scheuen das Licht, wie die Gule den Tag. Aus der Ursache folgt die Wirkung — wie aus der Blüthe die Frucht. Thue ungesehen Gutes — wie der Regen in einer Mainacht. Unermüdlichkeit überwindet die größten Hindernisse, wie steter Tropf den Stein höhlet. Der Zornige wehrt sich gegen die vernünftige Ginrede, wie das Feuer gegen das Wasser. Alles Irdische vergeht, wie der Klang einer Glocke verhallt. Der Kleinmüthige benimmt sich, wenn ihn ein Unglück trifft — wie ein Schlastrunkener. Blicke auf dein sündiges Herz, dann wird dir die Hoffarth vergehen, wie dem Pfau der Stolz, wenn er auf seine häßlichen Füße sieht. Der Gute strebet dennoch empor, ob ihn auch das Schicksal beugt, so wie die Flamme des Lichts auch dann hinaufstrahlt, wenn man sie umwendet. Der Jüngling, der leichtsinnig mit der bösen Lust spielt, und nicht ahnet, wie sie seine Seele mit unsichtbaren Garnen umschlingt, und dieselben enger und enger und plötzlich ganz zusammen zieht, um ihn in den Abgrund hinunter zu reißen, er gleicht dem Kinde, das lächelnd mit einem brennenden Faden spielt und Kreise beschreibt, bis ein Funke sein Gewand ergreift und die verzehrende Flamme es dem schmerzlichen Tode überliefert; — er gleicht dem Winde, der auf der Höhe des Gebirgs eine Schneeflocke kreiselt, die aber dann, dem Spiel desselben entwichen, ihren Weg nach der Tiefe nimmt und in jedem Augenblicke wächst, bis sie, zur Lavine geworden, verheerend und zerstörend das Thal erreicht.

19) Wortbildungen.

Die Vorsylbe „be“.

1) Das Wort bemerken ist gebildet aus merken und der Vorsylbe be; so bewundern aus wundern; besorgen aus sorgen; besitzen aus sitzen und der genannten Vorsylbe; aber beseelen aus Seele, so wie befehlen aus Fehde, begaben aus Gabe, beglücken aus Glück; befreien aus frei und der Vorsylbe be; demnach bildet man mittels der Vorsylbe be neue Wörter. Der Wolf bemerkte, daß der Schäfer eingeschlafen war, d. h. er nahm wahr oder wurde gewahr, daß zc.; der Hund merkte, in welcher Absicht der Wolf gekommen sei = er erkannte die Absicht. Der Wolf bewunderte die Geduld des Hundes = äußerte sein angenehmes Staunen über die Geduld; der Hund wunderte sich, daß der Wolf so geschickt sich verstellen konnte = konnte nicht begreifen, zusammenreimen, wie der sonst so gierige Wolf so geschickt sich zu bezähmen vermochte. Der Hund besaß das Zutraun seines Herrn; das Zutraun ist ein Gut, das er sich erworben, das er sein Eigenthum nennen konnte; der Hund saß neben seinem Herrn = hatte eine Stellung neben